

Ihr Lieben, *dear friends*,

auch diesmal war lange nichts von uns zu hören. Sicher eine Folge der langen Wochen, die wir hier und da verbracht haben. Natürlich haben wir viel erlebt und wollen nun ein wenig davon berichten. Viel Freude beim Lesen, und lasst mal von Euch hören. Wir freuen uns über jede Nachricht, denn wir erhalten immer noch nur wenig Post.

Long time ago since we sent our last message. Meanwhile we a had lot of experiences and now we would like to tell about. Enjoy reading our short report. We would like to hear from you too. We are enjoiing each message we get from you.

SOM 11:

Brasilien nach Argentinien - von Porto Belo nach Buenos Aires

03.12.05

Mit viel Wehmut verlassen wir all die neuen Freunde in *Santos*. Ronaldo, Graça, Dieter und Marcello winken, als wir den Liegeplatz verlassen. Wir kommen allerdings nicht weit. Beim Tanken im Yachtclub stürzt Anke so unglücklich, daß wir beschließen, noch einen Tag zu bleiben. Ein Fehler? Das Wetterfenster jedenfalls ist nur von kurzer Dauer und schließt sich schnell. *Porto Belo* können wir nicht mehr erreichen. Suchen stattdessen Schutz hinter dem Inselchen *Bom Abrigo*. Das bedeutet „gute Zuflucht“. Sind nicht allein. Mehr als zwanzig Fischer liegen hier bereits, und es werden immer mehr. Haben uns wohl richtig entschieden. Zwei Tage später können wir weiter und erreichen ohne Probleme unser Ziel. Nur ein nächtliches Intermezzo hatten wir: Anke hat die erste Wache, ich liege bereits in de Koje.

„Martin.“ „Martin, du musst kommen. Dieser verdammte Fischer blendet mich dauernd an. Ich weiß nicht was der will und was ich machen soll. Man sieht überhaupt nicht, wo der hin fährt!“

Direkt vor unserm Bug geistert recht nahe ein kleiner Trawler herum. Wir waren bereits vor einer halben Stunde auf einen anderen Kurs gegangen, um ihm aus dem Weg zu gehen. Jetzt ist er schon wieder im Weg. Höre, als ich aus dem Bett springe und in meine Schuhe schlüpfe, daß wir auf portugiesisch angerufen werden. Übernehme das Ruder, Anke soll funken. Verständigung klappt aber nicht. Ich rufe Anke zurück.

„Der Bullenstander muß weg.“

Anke turnt auf das Seitendeck neben dem Salon und löst die Leine, die das unbeabsichtigte Herumschlagen des Großsegels verhindert, die jetzt allerdings auch unsere Manövrierfähigkeit einschränkt.

„Sag mir, wenn er frei ist.“

„Ist frei.“

„Komm zurück, aber halt den Kopf unten, falls ich eine Gefahrenhalse machen muß.“

Der Trawler ist mittlerweile näher gekommen. Gefahrenhalse, oder in Ruhe schiffen. Offenbar fährt er jetzt auch einen Bogen. Keine Posis, nur Arbeitsleuchten, die sich drehen. Wo ist bei diesem Mistkahn vorn und hinten? Wenn der Idiot wenigstens nicht mit seinem Scheinwerfer blenden würde. Ich entschließe mich dafür, wie im Autoverkehr nach rechts auszuweichen.

„Wir schiffen.“

Sind vielleicht noch fünfzig Meter entfernt. Anke holt die Großschot dicht, ich löse die Klemme und steuere einen engen Bogen. Das Segel kommt rum. Im gleichen Moment erkenne ich:

„Das gibt es doch nicht, der geht nach links!“

Genau dahin, wohin wir ausweichen. Jetzt keine Panik. Schnell überlegen. Wenn wir uns jetzt beide entschließen wieder in die andere Richtung zu schwenken kracht es garantiert. Ich bleibe bei meiner Drehung und fahre eine 180° Kurve, so kann ich vor ihm herlaufen. Und er weicht doch jetzt tatsächlich nach rechts aus. Gute Entscheidung. Gehen dann erst mal im rechten Winkel von ihm weg. Das war aber wirklich knapp. Höre Rufe von seinem Deck und wütendes Geblinke mit einer Lampe. Anke sitzt genauso wütend an der Funke:

„*Porque voce nao tem luzes de navigacao?!?*“

Sieh da, die Posis des Fischers gehen an!

Fast zwei Wochen verbringen wir in Porto Belo. Treffen unsere ersten Pinguine: Magellan-Pinguine (*Spheniscus magellanicus*). Finden auch hier neue Freunde, Eric und seinen Vater, die in einer kleinen Bucht ein schwimmendes Restaurant betreiben, und Peter, den örtlichen TO-Repräsentanten, der uns hilfreich zur Seite steht und uns auf der Weiterfahrt per Amateurfunk mit Wetterinformationen versorgt. Ankern meistens vor dem hiesigen Yachtclub und können dessen luxuriöse Facilities kostenlos nutzen. Die Wartezeit für das nächste Wetterfenster wird uns nicht lang. Machen

Wanderungen in der Umgebung, Spaziergänge im Ort, und klarieren schon einmal aus, denn unsere offizielle Zeit in Brasilien neigt sich dem Ende zu. Aber es läuft anders als erwartet. Auf der nächsten Etappe, die uns nach Rio Grande bringen soll, gibt es zunächst keinen Wind. Motoren und motoren, und die nächste Front kündigt sich an. Haben im Vertrauen auf Wind nicht nachgetankt. Was für ein Mist. Jetzt reicht der Sprit nicht. Müssen nach Laguna zum nachtanken. Da können wir aber in der Nacht nicht rein, die Einfahrt ist zu tückisch. Ringen uns daher durch, zunächst nach Imbituba zu gehen. Dieser kleine Industriehafen ist nachts problemlos anzusteuern. Unsere Wahl wird belohnt. Kaum sind wir drin, erreicht uns auch schon die befürchtete Front, doch wir liegen geschützt und sicher. Auch kommen mehr und mehr Fischer und suchen hier Schutz. 5 lange Tage liegen wir hier. Ein erster Versuch, Laguna zu erreichen scheitert auf halber Strecke, die nächste Front prügelt uns wieder zurück. Und es wird abscheulich kalt. Erstmals seit England wird unser Ofen in Betrieb genommen!

Die Einfahrt nach Laguna wird spektakulär. Die Brandungswellen verlaufen quer zur Einfahrt. Manche steilen sich auf, brechen und rollen dann mit einem Affenzahn voran. Die Gischt weht in einer langen Fahne vom brechenden Kamm. Und da soll es durchgehen? Wir tasten uns mit langsamer Fahrt näher. Noch einmal nach Imbituba ablaufen wollen wir nicht. Großsegel runter. Alles Bewegliche wegstauen. Laptop sichern. Schotten dicht. Dann weiter ran. Anke gibt mir Korrekturen des Kurses nach den vorher festgelegten GPS-Wegepunkten. Aber kurz vor dem Beginn der Brandungszone geht es nur noch nach Augenmaß und Einschätzung der Situation. Vor dem linken Molenkopf liegen Riffelsen, auf den rechten Molenkopf rasen manche der brechenden Wellen zu. Wir beobachten. Die brechenden Wellen steilen sich zu zwei, zweieinhalb Metern auf. Sie sind nicht sehr lang. Immerhin. Vielleicht 100 Meter. Meist kommen drei, vier wüste Brecher, dann folgt wieder eine ruhige Phase. Überlege mir eine Taktik. Die nächsten Brecher abwarten und gleich mit Vollgas starten, bevor die nächste Serie kommt. Auf der rechten Mole parken Autos und man kann auch ein paar Angler sehen. Auch noch Zuschauer. Na ja, wenn's schief geht werden die ja wohl Alarm schlagen. Wir stehen mit geringer Geschwindigkeit auf Hab Acht. Es kommen aber keine Brecher. Verflixt noch mal, was nun? Sieht aber immer noch friedlich aus, seeseitig. Dann eben anders. Ich drücke den Gashebel fast ganz nach unten, und der Diesel springt auf 3.300 Touren. Die Beschleunigung des Bootes kommt mir quälend langsam vor. Die 10,5 Tonnen machen sich bemerkbar. Oder ist es nur die verzerrte Wahrnehmung? Anke ruft mir die Geschwindigkeit nach GPS über Grund zu:

„5 Knoten!“

Wieso sind wir so verdammt langsam?

„6,3 Knoten!“

Mann, Mann, 250 m sind aber lang.

„7,3 Knoten!“

Das klingt schon besser, noch die halbe Strecke, dann sind wir zwischen den Molenköpfen. An backbord kommt eine Welle und bricht auf den Riffelsen vor der Backbordmole. Zu klein, die kann uns nichts anhaben.

Und dann gleitet JUST DO IT zwischen beiden Molenköpfen hindurch. Gashebel zurück, scharf rechts um die Ecke, bloß nicht übers Ziel hinausschießen.

Laguna ist ein kleines Paradies. Ein nettes, teilweise malerisches Örtchen, an einer großen, flachen Lagune gelegen. Wir sind die einzigen Gäste des winzigen Yachtclubs. Als Highlight gibt es ein tägliches Wasserschauspiel: Delphine und Fischer haben eine gut gehende Arbeitsgemeinschaft gegründet. Es ist gerade Meeräschen-Saison. Zunächst schlagen die Fischer, am Ufer stehend oder in einem Boot wartend, mit den Netzen auf die Wasseroberfläche. Dann nähern sich die Delphine, es handelt sich um Große Tümmler, also Verwandte Flipper, und treiben den Fischern die Beute in die Wurfnetze. Der Fang wird offenbar geteilt. Das ganze dauert stundenlang bis eine Partei keine Lust mehr hat.

Zwei Fronten später brechen wir erneut auf. Die Delphine geleiten uns aus der Lagune heraus und lachen uns zum Abschied noch fröhlich hinterher. Die Ausfahrt wird noch abenteuerlicher als die Einfahrt, aber wir kommen heil durch die brechenden Seen und dann liegt der offene Ozean vor uns. Der Wetterbericht verspricht guten Wind aus der richtigen Richtung. Die Wirklichkeit meint es dann aber fast zu gut. Der Wind frischt auf bis zu 40 Knoten auf, also fast schon ein kleiner Sturm. Aber Onkel Heinrich, den ich noch ein wenig bearbeitet habe, macht seine Sache gut. Ich weniger und gehe wegen persönlicher Dummheit beinahe außenbords. Wie war das noch: die See verzeiht keine Fehler. Oder Leichtsinn kommt vor dem Fall? Viel Zeit, darüber nachzudenken bleibt bei dem Wetter allerdings nicht. Zum Trost begegnen uns die ersten Albatrosse. Schwarzbrauenalbatrosse (*Diomedea melanophris*). Die Einfahrt von Rio Grande do Sul erreichen wir noch bei Dunkelheit und motoren dann stundenlang bei starkem Gegenstrom zum *Museo Oceanografico*, an dem man umsonst liegen kann. Wir sind völlig verblüfft, als wir trotz der frühen Morgenstunde mit Hupkonzert und Gejubil

empfangen werden. Die Besatzungen von NEW DAWN, MATAHARI und BREAKPOINT hüpfen aus den Betten, und auch Museumsangestellte und der Direktor erwarten uns! Hier hatten sie einen anderen Wetterbericht, der den starken Wind vorhersagte, und mit entsprechender Sorge wurde unsere Fahrt verfolgt. Am Abend gibt es dann ein Asado (Grillfest), mit Lauro, dem Chef des Museums als Grillchef.

Wir nutzen den Aufenthalt zu einem Landausflug. Wollen uns ein paar Canyons im Nationalpark Aparados da Serra anschauen. Kehren in einer malerischen Pousada, der Pedra Afiada, ein. Nur wenige Gäste, zum Schluß sind wir sogar die einzigen. Werden dennoch hervorragend bewirtet und versorgt. Lauter Leckereien, vieles hausgemacht. Verbringen hier ein paar Tage mit Wandern, klettern ein wenig an der Kletterwand der Pension, lernen die hiesigen Reste des atlantischen Regenwaldes kennen und reiten sogar. Nach zwei Stunden bin ich aber froh, daß ich wieder runter kann. Der Sattel ist mir zu klein und ich stoße ständig mit meinem Steiß gegen den hinteren Sattelkranz. Die Landschaft ist hier völlig verschieden von der Küstenlandschaft. Ein waldriches Bergland, an dessen Übergang zur Küstenebene sich zahlreiche langgestreckte Kerbtäler ausgebildet haben, die Canyons. Auf der Rückfahrt haben wir an einem bestimmten Abschnitt der Nationalstraße zum ersten mal eine Begegnung mit *Indigenas*. So werden die Abkömmlinge der Indianer hier genannt. Sie leben in einfachen Korb- und Flechthütten, etwas abgesetzt am Straßenrand. Die Lagerplätze sind offenbar bewusst in der Nähe der Lagune gewählt. Offenbar leben sie unter anderem vom Fischfang. An der Straße bieten sie Korbwaren und Schnitzereien an. Wir erstehen hier ein Tatu, ein lebhaftes Gürteltier, daß uns noch viel Freude bereiten wird.

Wieder zurück in Rio Grande hetzt uns Lauro zu den Einklarierungsbehörden. Wollten wir eigentlich vermeiden, da wir ja die Zeit überzogen haben. Na ja, er hat wohl Probleme bekommen, da er einen großen Presserummel um eine Pinguin-Aussetz-Aktion gestartet hat. Dumm war nur, daß die beiden Boote, die die Pinguine aussetzen sollten, sich bei den Behörden nicht ordnungsgemäß gemeldet hatten. Uns bringt das jetzt geschlagene drei Tage Lauferei, um ein- und gleich wieder auszuklarieren. Über diese Episode könnte man ein eigens Buch schreiben. Aber diesmal ist es endgültig die letzte Behördentour in Brasilien. Mit viel Wehmut auf der einen Seite, aber auch dem Gefühl, jetzt kann man auch mal wieder etwas anderes sehen, machen wir uns auf den Weg. Noch inmitten der Hafenanlagen begrüßt uns ein Südamerikanischer Seebär (*Arctocephalus australis*), was wir als gutes Omen nehmen. Die Fahrt verläuft ruhig und angenehm. Nur Anke hat in der Nacht mal wieder eine nahe Begegnung der unheimlichen Art. Aus dem Dunst tauchen achtern zwei weiße und ein grünes Positionslicht auf, nach einiger Zeit aber zusätzlich das rote. Kollisionskurs! Anke ruft den Frachter an, der sich nach einiger Zeit auch meldet. Was denn sei?

„This is sailing Yacht JUST DO IT. I am the small radar-echo just in front of your bow. Please change course.“

„Don't worry, I change course. To which side?“

„It doesn't matter, but please pass by in a comfortable distance.“

„Ok, I will pass at your starboard side.“

Der Frachter dreht allerdings kaum merklich ab und passiert in lediglich einer knappen Viertelmeile Abstand. Anke ist darüber doch ein wenig verärgert und ruft den Frachter noch mal an, versucht zu erklären, dass ein etwas größerer Abstand vielleicht doch besser wäre.

„Please, Sir, why did you pass so near. This was not a comfortable distance.“

„I do not understand, this was a safe distance.“

„For a small sailing yacht, this distance is not comfortable. We are so small compared to your vessel and with the actual wind we move very slow. We can not make quick emergency manouvers.“

Später überlegen wir, daß man einem Frachteroffizier wahrscheinlich erklären muß, daß die Segel einer Yacht auf hoher See aus Sicherheitsgründen stets durch Bullenstander usw. fixiert sind, so daß ein schneller, deutlicher Kurswechsel oft nicht möglich ist. Nehmen an, daß die Offiziere denken, eine Yacht ist klein, schnell und wendig.

Am nächsten Abend erreichen wir Punta del Este in Uruguay pünktlich zum Sonnenuntergang. Beschließen, hier zu ankern und uns auszuruhen und morgen früh weiter zu fahren. Der Anker fällt, leider nur ein bisschen. Die Ankerwinde blockiert. Zerrn die Kette per Hand raus. Wieder Arbeit für Buenos Aires. Immerhin zieht die Winde die Kette noch hoch. Eine Nacht noch auf dem Rio de la Plata, dann sind wir am nächsten Etappenziel. Zum zweiten Mal innerhalb weniger Stunden wechseln wir die Gastlandsflagge. So viel Farbwechsel auf einmal. Das ist man gar nicht mehr gewohnt. B.A. empfängt uns mit herrlichem Sonnenschein. Vor dem Hafen kreuzen zahlreiche Segel, offenbar ist Regattatag. Deshalb bekommen wir auch keinen Platz im altherwürdigen Yacht Club Argentino (von 1883), sondern müssen in den Puerto Madero ausweichen. Auch nicht schlecht. Kostet zwar recht viel Liegegeld, aber ein wenig Nachlaß handeln wir heraus. Dafür liegen wir aber mitten in der Stadt und können das Zentrum in wenigen Minuten zu Fuß erreichen. Und rund um das Hafenbecken gibt es Bars und Restaurants in Hülle und Fülle.

Jetzt wollen wir mal einen Strich machen. Von B.A. berichten wir mit der nächsten SOM, und die kommt hoffentlich schneller.

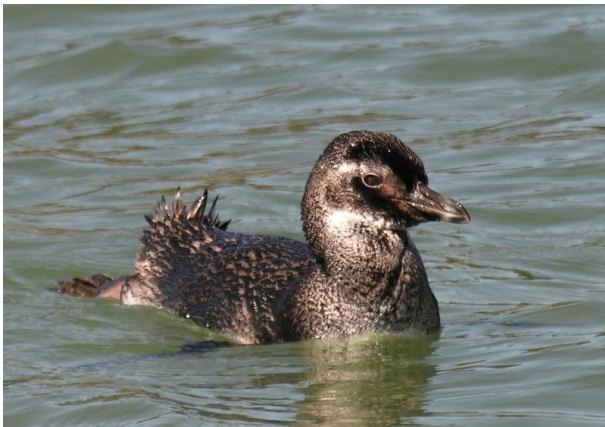
Euch allen Daheimgebliebenen und Woandersreisenden gute Zeiten und fair winds

Martin + Anke

SY JUST DO IT, z. Zt. Buenos Aires, Argentinien

zu den Bildern / fotos:

- Pinguin - unser erster, vor Porto Belo / Pinguin - our first one, near Porto Belo
- close encounter - nächtlicher Fischer, etwas nahe) / close encounter - fishing vessel at night, a little too close
- Schwacher Skipper - ohne Mampf kein Kampf) / weak skip - *no food no fight*
- Laguna - Fischerhütten, nur eine Facette der Stadt / Laguna - fishermen's huts, only one aspect of this little town
- Lauros Party - wann gibt's endlich Fleisch?) / Lauros Party - when will we get meat?
- Anke klettert - nicht *Lola rennt* / Anke is climbing - not *Lola is running* [title of a German movie]
- Kleiner Mann - keine Angst vor großen Tieren / little man - no fear of big animal
- Flaggen - nach 7,5 Monaten Brasilien neue Farben / flags – 7,5 month Brasil left behind, new colours





**Position report No.11:
Brasil to Argentina – from Porto Belo to Buenos Aires**

03.12.05

This translation may be influenced by a long night in one of the milongas (a kind of tango-session), Argentine red wine and Martin's english knowledge – so have fun and enjoy it!

With some tears in the eyes we leave all our new friends in Santos. Ronaldo, Graça, Dieter and Marcello are waving when JUST DO IT leaves it's berth. But our trip stops after a short distance. At the Yacht club of Guarujá where we take some diesel Anke fell so badly that we decide to stay one more day. A wise decision? We start the next day but the weather window is shutting quickly. Impossible to reach Porto Belo. So we look for shelter at the little island of Bom Abrigo. The name means "good shelter". And this is true. We are not the only one. More than twenty fishing boats are already anchoring here and there are coming more and more. Seems that we choiced a good place. Two days later we are continueing and arrive at our destiny without any problems. There was only a midnight intermezzo: Anke has the first watch, I am sleeping in my berth.

„Martin!“ „Martin, please come! This damned fisher is constantly lighting at me. I don't know what he wants and what I should do. Can't see whereto he is steering.“

In a close distance to our bow a small fishing craft is crawling around. Half an hour ago we changed course to be clear of it. Now he is there again and really close. Slipping in my shorts I hear that we are called on VHF in Portuguese. I take the job at the steering wheel, Anke jumps to the VHF. But communication is impossible. I call Anke.

„We have to free the preventer!“

Anke moves to the starbord side and looses the line that is fixing our mainsail which now disables our monouvriability.

„Call me if it is free.“

„Is free.“

„Come back but keep your head down, perhaps I have to do an emergency shifting.“

Meanwhile the fishing craft is really close. Emergency manoeuvre or calm shifting? Now it seems to turn. No navigational lights, only moving working lights. Where the hell is front and stern of this f... craft? If this idiot would switch off these dazzling lights it would be much better. I decide to dodge to the right side like a car.

„Let's shift.“

Some 55 yards distance. Anke tightens the mainsheet, I loose the lock and steer a turn to the right. The mainsail is flying round and in the same moment I recognize:

„That’s impossible, it turns to the left!“

Same direction like we. No panic. Think fast. If we both turn again we will hit. I can guarantee on this. So I steer on to an 180° turn and we can sail in front of it. And it is unbelievable it turns again now to the right side. Well done. We change course a little to get more distance. A really bare act. We can hear some shoutings and see a furious blinking light. Anke is sitting at the VHF, furious too of course:

„Porque voce nao tem luzes de navigacao?!“

And look: the navigational lights of the fishing craft suddenly are enlightened.

In Porto Belo we spent nearly two weeks. Met the first penguins (magellanic penguins – Spheniscus magellanicus) and make new friends, Eric and his father who own a tiny little swimming restaurant, and Peter, representative of TO, who is helping in all matters and supported us sending weather information via SSB. We dropped our anchorage in front of the luxury yacht club which facilities we were allowed to use for free. Waiting for the next weather window was no problem. We were walking in the surroundings, strolled in the village and we made the clearance for leaving the country. Our visa is expiring. But things go different than we expect. The next step should lead to Rio Grande do Sul but we miss the promised wind. The engine is working and working and the next cold front is coming on. Trusting the weatherforecast we did not stock up our Diesel. What a shit. We consume too much, impossible to reach Rio Grande. So we have to go to Laguna to stock up. But you can’t enter the entrance by night, too difficult. Ok, then we will go to 20 miles distant Imbituba first. This little industrial port is easy to enter day and night. Our choice was well done. We just dropped the anchor when the cold front is arriving with strong winds but JUST DO IT is sheltered and save. More and more fishing vessels arrive looking for a sheltered place. 5 long days we have to stay. A first effort to reach Laguna fails after half distance. The next front strikes us back to Imbituba. And now it is becoming cold. The first time since we left Falmouth, England we start our little stove!

Entering Laguna ist spectacular. The water is shallow. Breaking waves are running across the entrance. Spray seems to be like flags on the top of the waves. Surfers paradise. And there should be the entrance? With low speed we approach. We don’t like to return to Imbituba once more. Mainsail down. Store and save all movable things. Save the notebook. Close the hatches. Moving on. Anke shouts corrections using the fixed waypoints. Right in front of the beginning breakers its only possible to steer by eyeball navigation. In front of the left breakwaters head are some rocks, the right head sometimes is hit by the running breakers. We observe. The breakers climb to heights of two and more meters. They seem to be 100 meter long. Commonly there come three, four furious breaker followed by a calmer sequency. Our plan is to wait for the next big waves and than to start with full power before the next breakers arrive. On the righthand breakwater we recognize some cars and fishing men. Spectators! Okay, but when things go worse they will organize some help. We stay and wait. No breakers coming. What’s that, what to do? Seems to be peaceful on the seaside. I push the lever on the table und our brave engine jumps to 3.300 rpm. The acceleration of JUST DO IT seems to be extremley slow. 10,5 tons are a big mass. Or is this a question of perception? Anke gives me the speed-data of the GPS.

„5 knots!“

Why the hell are we so slow?

„6,3 knots!“

My godness, 250 meters can be very long.

„7,3 knots!“

Sounds better, half of the distance remaining - than we will pass the heads of the breakwaters. On portside arrives a wave and breaks on the rocks of the portside breakwater. Too small, can not harm us.

And then JUST DO IT passes the heads. Lever back upright, sharp turn to the right, don’t miss the target.

Laguna is a little paradise. A friendly partially pitoresque small city laying at a wide shallow lagoon. We are the only guests of the little yacht club. Highlight is a daily water show. Dolphins and fishermen have founded a well organized working team, and we have laliza-season. First the fishermen who are standing on rocks at the shore or waiting in a canoe hit the water surface with their nets to signal the dolphins. Then they come, Bottlenose Dolphins, relatives of „Flipper“ of the old TV-series. They drive the fish to the fishermens nets. This event lasts some hours and the catch is shared between both parties.

Two cold fronts later we start again, accompanied by the dolphins. Finally they say good-bye with their characteristic smile. Going out becomes more adventoures than coming in, but we succeed and face to the open ocean. The weather forecast promises good winds from the best direction. But reality is a

little too good. Wind is increasing up to 40 knots - nearly a little storm. But Uncle Henry, our wind-steering is working brilliant. Less brilliant am I, fall nearly aboard. Bare stupidity. Remember: Sea does not forgive any failure.

Then we meet the first albatrosses. Black-browed albatrosses (*Diomedea melanophris*). We reach the long entrance of Rio Grande do Sul in the darkness and need hours to reach the *Museo Oceanographico* where we can stay for free. And we get an unexpected overwhelming welcome. We have early morning, but the crews of NEW DAWN, MATAHARI and BREAKPOINT jump out of their beds to welcome us with horns und a lot of hellos. Even employees of the museum and the director are waiting for us! Here they had a different wheather-forecast which prognosted the strong winds. So they watched our trip with some worries. In the evening Lauro, the museums director makes a currasco, a grill party for all, declaring himself to be the grillmaster.

We use our stay for a trip to the national park Aparados da Serra. Want to visit the canyons. We get a nice room in lovely pousada Pedra Afiada. They have only a few guests and al last we are the only ones. Nevertheless we are treated with excellent breakfast and dinner. Spent the days walking, climbing (at the climbing wall of the pousada), visit the local atlantic rainforest and we can do a ride. Two hours later I am very satisfied to leave the saddle because it was to small and I always hit my backbone on its frame. The landscape is different to the coastal landscape. Wooded hills, a lot of meadows. The change from the woodlands to the downlands is marked by steep valleys, deeply cut in the rocks, the so called canyons. On the way back we met *Indigenas* the first time. Descendants of the Indians. They live on a certain part of the national road. Their huts made from wood, gras and plastic plane are placed offset the road. In most cases near to the lagoon. Obviously they live on fishing. At the road they offer baskets made of coloured grass and little carved animals. We buy a little vivid tatu (armadillo) which will bring a lot of fun to us.

Back again in Rio Grande Lauro urged us to go to the port authorities. We wanted to avoid this because now we spent more than six month in Brasil. Seems that he has got some troubles. Made a big press event when he gave some cured penguins back to the sea. The failure was that both yachts which transported the penguins did not check in and out. For us this meant three days of running from Pontius to Pilatus for an clearence to come in and out the day later. The funny thing was, that we now are less then six month in Brazil officially, though we stayed here nearly eighth month. You could write a book about authorities. But this time it is the last bureaucratic act. With tears in one eye and but a smile in the other we start again. Time to see new countries. Just in the harbour we meat a Southamerican Seabear (*Arctocephalus australis*) which we take as a good sign. The trip is good and calm. Only Anke has a nightly close encounter. In the light dark haze appear two white and a green light. But then the red too. That means danger of collision! Anke calls the cargo vessel on VHF. He answers promptly "What is the matter?"

„This is sailing Yacht JUST DO IT. I am the small radar-echo just in front of your bow. Please change course.“

„Don´t worry, I change course. To which side?“

„It doesn´t matter, but please pass by in a comfortable distance.“

„Ok, I will pass at your starbord side.“

The cargo vessel turns so little bit and passes in a quarter mile distance. Anke is angry and calls the vessel again. Sh tries to explain that more distance would be more pleasant.

„Please, Sir, why did you pass so near. This was not a comfortable distance.“

„I do not understand, this was a safe distance.“

„For a small sailing yacht, this distance is not comfortable. We are so small compared to your vessel and with the actual wind we move very slow. We can not make quick emergency manouvers.“

Later we have the idea that one has to explain a bridge officer that on a yacht on ocean passages sails are always fixed by a preventer for safety so it can not make quick manouvres. We fear that a bridge officer thinks a sailing vessel is small and vivid to turn.

Next day just in time for the sunset we reach Punta del Este, Uruguay. We decide to drop the anchor, to sleep and to go on tomorrow. The anchor is falling, some poor feet. Then the windlass blocks the chain! Tear the chain via muscle-power. A new task for Buenos Aires. Next morning the windlass tears the chain aboard. Better than nothing. One night at the Rio de la Plata than we reach the next destiny. The second time in a few hours we change the courtesy flag. So many changings of colours in a short time. For us this is really unusual. Buenos Aires welcomes us with bright sunshine. A lot of sails in front of the harbour, seems to be a race day. That is the reason why we cannot get an berth in the old traditional Yacht Club Argentino of 1883. We have to change to Puerto Madero. Not worse. The berth is not cheap but we can deal some discount. Puerto Madero ist next to the cities center and we can walk to downtown in a few minutes. And the former barracks and warehouses are well equipped with countless restaurants and bars.